

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Stadtblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Riefaer Platz
Telefon Nr. 22
Postfach Nr. 22

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreisverwaltung, des Amtsgerichts und der Kreisverwaltung beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Riefa befähigtes bestimmtes Blatt.

Verlagsamt
Riefa 1932
Telefon:
Riefa Nr. 22

Nr. 57.

Dienstag, 8. März 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postweg RM. 2,34 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Böden- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitüberdauernde und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag, falls Liniensatz, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Riefa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Der Riefaer Anzeiger“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Photokombi und Verlag: Sanger & Wintzsch, Riefa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Zum Ableben des französischen Staatsmannes Briand.

Das schwache Herz eines mutigen und starken Mannes hat aufgehört zu schlagen. Der „Friedensminister Europas“, der fast sieben Jahre hindurch unermüdet und wie ungetrieben am Wiederaufbau des Friedens in Europa gearbeitet hat und der vor zwei Monaten nach dem Tode des Kriegsministers Maginot seinen Ministerposten verlassen mußte, ist nun dem alten Gegner auch dorthin gefolgt, von wo es keine Rückkehr gibt. Es ist einer der schimmerten Verläufe, der in diesem Augenblick die friedlose Welt, das verworrene Europa treffen konnte. Man gab sich — nicht nur in Frankreich — auf Seiten derer, die immer noch auf Klärung und Lösung hoffen, schon fast der Überzeugung hin, daß Briand der trübseligen Ruhe seines Landtages Cochereil bald wieder den Rücken kehren werde. „Wenn Briand lebt — so schrieb vor noch nicht zwei Monaten einer seiner nächsten Freunde — durch eine Haltung, die weder den Interessen Frankreichs, noch den Interessen des Friedens entspricht, zu der Abtötung gebracht worden ist, sich einige Zeit Ruhe zu gönnen, dann könnte es doch geschehen, daß bald der Redner von Bourdon, wie er es damals angefangen hat, den Pilgerstab ergreifen und durch das Land ziehen wird, um sein Werk und den Frieden zu verteidigen.“

Dem Friedensminister Europas, dem „braven Soldaten des Friedens“ wie ihn sein so oft schmerzlich verminderter Freund Stresemann genannt hat, ist es nicht mehr vergönnt, diesen seinen Kreuzzug zu unternehmen. Daß er ihn — so oder so — führen wollte, wußte man seit den Tagen, wo er sein Amt niederlegte. Die Welt und Deutschland vor allem hat oft und ernstlich an der Unbedingtheit des Friedenswillens Briands gezweifelt, vielleicht zweifeln müssen. Seit den Januartagen dieses Jahres hatte man kein Recht mehr zum Zweifel, seitdem nämlich Briand erklärte: „Wir! Ich kann nicht dulden, daß bei den bevorstehenden wichtigen Konferenzen weiter eine meiner Auffassung stracks zuzustimmende, eine antibrandische Politik getrieben wird unter gleichzeitiger Berufung vor dem Land und vor der Welt auf mich und mein Verbleiben im Kabinett. Die Frage der eigentlichen Verantwortlichkeit muß bei dieser Gelegenheit klar gestellt und beantwortet werden. Kommt die Regierung mit dem Mißerfolg, der angesichts ihrer starren Haltung zu erwarten ist, zurück, so sollen die Herren Kollegen der Rechten restlos die Verantwortung auf sich nehmen. Mein Name werde ich nicht mehr für Entscheidungen, wo es sich um so oder so handelt, an der Hand. So unerträglich für meine persönliche Würde zuzunehmen auch meine Stellung innerhalb des Kabinetts war, so lag doch noch nie die außenpolitische Beweglichkeit so offen da.“

Wenn es etwas gibt, das die Freunde dieses Mannes darüber trösten kann, daß sie ihn nun doch verloren haben, bevor er sein Werk des Friedens hatte sichern können, so ist es die Tatsache, die sich in diesen Worten ausdrückt. In der Tat: Briands persönliche Würde und Autorität war oft — nicht nur in dem Kabinett, auch dem er auszuscheiden sich entschloß — unerträglich schwer gefährdet. Die jener Erklärung sammelte er feurige Reden auf die Gänge derer, die in solchen Augenblicken der Unklarheit über Briands Beweggründe an seinem grundsätzlichen und reinen Willen gezweifelt haben. Mit dieser Erklärung wurde klar, daß Briand, wie seinem großen Freunde Stresemann an seiner Person und seiner persönlichen Einstellung wenig oder nichts, an der Idee, die er verfolgte, alles lag. Er hat es nicht verhindern können, daß sein mächtiger Appell vor dem Völkerbunde „Weg mit den Kanonen...“ nicht durchdrang, daß sein Panuropa, für das er so verzehrenden Worte gefunden hatte, in immer fernere Weiten einschwand, aber er hat sich für diese Idee verzehrt und solche Opfer der Persönlichkeit bleiben nie völlig ohne dauernde Wirkung auf die Gestaltung der Zukunft. Kein Wunder, daß das gegenwärtige neue Kabinett Lardieu sich in dem Bewußtsein, einen unerbittlichen Gegner in dem sich ausbreitenden Briand vor sich zu haben, sich nur als höchst vorsichtiger Kabinettsmitglied empfand. Kein Wunder, daß Briands Freunde hofften, er werde durch die bevorstehenden Wahlen wieder eine neue, stärkere Wirkungsmöglichkeit erhalten. Diese Hoffnungen werden nun zu Grabe getragen und Europa muß neuer Männer werden, die den Mut haben, in einer sich befriedenden Welt den Frieden zu verteidigen. Allerdings — ein Mann dieses Formates gilt mehr als manche Hundert Männer. Aber möglich, daß die Erinnerung an das Beispiel Briands in dem einen oder anderen das Feuer der Leidenschaft und Mannhaftigkeit entzündet, die dazu gehören, den Kampf dort wieder aufzunehmen, wo Briand, gerührt von der stumpfen Unvernunft der Welt ihn einstellen mußte.

Die letzten Reden von dem Gesundheitszustand Briands ließen eine beständige Trauerbotschaft nicht vermuten. Man ist deshalb allgemein überrascht und versucht zunächst, nur in wenigen Worten der Bedeutung dieses Todesfalles für das politische Leben Frankreichs und der Verantwortlichkeit des Verstorbenen gerecht zu werden. Von Seiten der amtlichen Stellen verkehrt man die Gefühle der Achtung, die von der deutschen Diplomatie trotz allen Verschiedenheiten der politischen Einstellung dem Dahingeschiedenen entgegengebracht wurden. Die deutsche Regierung wird in ihrem Kondolenztelegramm das Mitgefühl zum Ausdruck bringen, das im deutschen Volk einem so mahaeblichen Gestalt der europäischen Welt in dem



Aristide Briand.

ersten Jahrzehnt der Nachkriegszeit auch dann gewidmet wird, wenn die realpolitischen Auswirkungen dieser Tätigkeit für Deutschland nicht immer erfreulich waren. In Kreisen der internationalen Diplomatie rühmt man unter dem Eindruck der Trauerbotschaft die formale Großartigkeit des Briand'schen Geistes. Seine Reden bei den politischen Verhandlungen erscheinen in diesen Kreisen sympathischer als die letzten Duzantensprüche Lardieus, die mit rücksichtsloser Brutalität durchgeführt wurden. In Völkerbundskreisen betrauert man Briand als den eigentlichen Vater des Völkerbundes. Man verweist auf seine Freundschaft mit Stresemann, die wenigstens für eine gewisse Zeit den unbedingtesten Horizont der Nachkriegszeit etwas aufgehellt hat. Man empfindet im Sterben Briands im gegenwärtigen Augenblick eine gewisse Tragik, da sich das von ihm geschmiedete Instrument einer internationalen Solidarität der Großmächte jetzt doch als ein unvollkommenes Werk herausgestellt hat, das die eigentlichen großen Probleme von Mitteleuropa bis nach Ostasien hin nicht zu lösen vermag. Auf der französischen Botschaft in Berlin ist man selbstverständlich über den Tod des großen französischen Staatsmannes tief erschüttert. Der französische Botschafter, Stanislas-Poncet, erhielt die Todesnachricht während seines Aufenthaltes auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Am persönlichsten ist der alte Dolmetscher Briands betroffen, der zwischen ihm und Stresemann lange Jahre hindurch den Vermittler abgab. Professor Fehard ist auf der französischen Botschaft der letzte, der aus der Zeit der Briand-Stresemann-Freundschaft in Berlin noch übriggeblieben ist.

Der Tod Aristide Briands.

M Paris. Aristide Briand war am 28. Februar von seinem Landsitz Cochereil nach Paris zurückgekehrt und hatte dort seine seit mehreren Jahren nicht mehr benutzte Wohnung bezogen. Seine Kräfte hatten seine Rückkehr nach Paris verlangt, obwohl Briand selbst sich ihr widersetzt. Die Kräfte sahen die Rückkehr nach Paris als eine Etappe vor der Unterbringung in einem Krankenhaus ins Auge. Gleich bei seiner Ankunft in Paris mußte sich Briand zu Bett begeben. Die Wohnung durfte von Fremden nicht betreten werden. Bis Donnerstag habe man, obwohl der Schwächezustand Briands zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gab, nicht an einen so raschen tödlichen Ausgang gedacht. Sonntag nachmittag verschlimmerte sich der Zustand des Kranken und seine Schwäche nahm so zu, daß keinerlei Hoffnung mehr bestand.

Die letzten Stunden Briands.

M Paris. Der Arzt, der Briand behandelte und bei seinem Tode anwesend war, Dr. Emery, hat erklärt, daß Briand an einer Lungen- und Gehirnerkrankung (Cedem) gelitten ist. „Ich bin, so erklärt Dr. Emery, heute vormittag um 10 Uhr zu Briand gegangen, um ihm seine tägliche Einspritzung zu machen. Briand sah in einem sehr schlaffen Zustand in seinem Zimmer und schien niedergeschlagener zu sein als gewöhnlich. Er befand sich in einer Art von Dämmerzustand. Um 12 Uhr telephonierte Briand noch mit einem Freunde. Kurz nach 13 Uhr hat er ohne Leiden sein Leben aufgegeben.“

Die Trauer um Briand.

M Paris. Aristide Briand ist in einem Zimmer seiner Pariser Wohnung vorläufig aufgebahrt worden.

Als erster verneigte sich Ministerpräsident Lardieu vor der sterblichen Hülle seines Vorgängers. Er führte die Hand des Toten an seine Lippen, eine Geste, die nach ihm auch Laval, Malvy, Grumbach und Kennedy vollzogen.

Die Trauerfeier in der Kammer findet heute nachmittags 3 Uhr statt. Außer dem Kammerpräsidenten Bonifon wird Ministerpräsident Lardieu reden, der nicht, wie angekündigt, heute abend nach Genf fahren wird.

Der Reichskanzler zum Hinscheiden Briands.

M Berlin. Zum Hinscheiden des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand übermittelte der Reichskanzler dem Berliner Vertreter der Havas-Agentur folgende Erklärung:

„Mit aufrichtiger Trauer würdigt auch die deutsche Regierung den schweren Verlust, den das französische Volk durch das plötzliche Hinscheiden des großen französischen Staatsmannes Aristide Briand erlitten hat.“

„Mit Briand verschwindet eine der bedeutendsten politischen Figuren der Zeitgeschichte; mit ihm verliert Frankreich eine seiner führenden Persönlichkeiten, die Welt eine ihrer interessantesten und bekanntesten politischen Gestalten.“

„Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so viel genannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben.“

„Was die Entwicklung der Dinge in Deutschland auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bahre dieses Mannes an, daß er, in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend, gleichzeitig ein aufrichtiger und überzeugter Diener der Friedensidee war, dessen ehrliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat.“

„Ich persönlich empfinde das Hinscheiden Briands umso schmerzlicher, als ich bei den deutsch-französischen Ministerbegegnungen des letzten Sommers Gelegenheit gehabt habe, mit Aristide Briand persönliche Beziehungen anzuknüpfen und dabei seinen politischen Weitblick, seine Abgeschiedenheit und die Wärme seines Wesens unmittelbar kennenzulernen.“

Beileidstelegramm des Reichskanzlers an Ministerpräsident Lardieu.

M Berlin. Der Reichskanzler hat anlässlich des Ablebens Aristide Briands an den französischen Ministerpräsidenten Lardieu das folgende Beileidstelegramm geschickt:

„Mit tiefer Erschütterung empfinde ich (soeben die Trauernachricht vom Ableben Aristide Briands) und beileide mich, im Namen der deutschen Regierung Ihnen und der französischen Regierung aufrichtiges Beileid zu dem schweren Verlust auszusprechen, der das ganze französische Volk betroffen hat. Neben der persönlichen Hochachtung, die ich für den großen Staatsmann empfinde, betrauert ich mit der deutschen Regierung in ihm den Mann, dessen Streben es war, die Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu fördern und der Idee des Friedens in der Welt zu dienen.“

Trauertundegebung des Völkerbundes.

M Genf. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundsversammlung machte der Vorsitzende Gymanis Mitteilung von dem Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er die Verdienste des Verstorbenen, der eine bewundernswürdige Verkörperung des Ideals des Friedens gewesen sei. — Der französische Delegierte Paul Boncour als einer der engeren Mitarbeiter Briands sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisierung des Friedens nicht erlebt. — Die Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung hatten sich während der beiden Antragsreden von ihren Söhnen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Der Eindruck des Todes Briands in England.

M London. Der unerwartete Tod Briands hat überall tiefes Bedauern ausgelöst. Die Blätter nennen den Verstorbenen den „Apokalypse des Friedens“ und heben seine Verdienste um Frankreich und Europa hervor.

MacDonald richtete gegen Abend an den französischen Präsidenten ein Beileidstelegramm, das mit den Worten schließt: „Briand war der Baumeister des Friedens und sein Verlust wird nicht nur in Frankreich, sondern bei jedem Mann, der guten Willens ist, tief empfunden werden.“